

# KANN BILDUNG WIEDERGUTMACHEN? DAS PERUANISCHE BILDUNGSSYSTEM NACH DEM INTERNEN KONFLIKT

Ayacucho hat eine ganz besondere Geschichte und diese ist allgegenwärtig. Ayacucho ist die Hauptstadt der gleichnamigen Region, die in den peruanischen Südan den liegt und eine der ärmsten Regionen des Landes ist. Hier gründete der Philosophieprofessor Abimael Guzmán 1970 die „Kommunistische Partei Perus – Der Leuchtende Pfad“.<sup>1</sup> Zehn Jahre später inszenierte er den ersten Überfall auf den Polizeiposten eines kleinen Andendorfes und provozierte einen 20-jährigen internen, bewaffneten Konflikt.

Auf der einen Seite stand der Leuchtende Pfad, der vorgab, für die armen, indigenen Bauern der marginalisierten Andenregionen zu sprechen die Staatsmacht unterminieren wollte. Zunächst brachte er RepräsentantInnen des Staates um, bald dehnte sich das Netz der Opfer jedoch auf nicht-sympathisierende BauernInnen und sonstige ZivilistInnen aus. Beschränkte sich der Aktionsradius des Leuchtenden Pfades zunächst auf die andinen Regionen, weitete sich dieser bald auf das gesamte Land aus.

Auf der anderen Seite begann das Militär schnell, mit rigorosen Mitteln zurückzuschlagen und ganze Dörfer auf den bloßen Verdacht hin auszulöschen, dass in ihm AnhängerInnen des Leuchtenden Pfades lebten. In diesem Kontext formten sich Selbstverteidigungsgruppen der Dörfer, denen es schließlich gelang, was der Staat nicht leisten konnte: den Einfluss des Leuchtenden Pfades zurückzudrängen. Bis heute gibt es vereinzelte Gruppen des Leuchtenden Pfades, die in den Regenwaldzonen agieren und sich durch Drogenhandel finanzieren. Erst Ende September 2008 gab es wieder sowohl Übergriffe seitens des Leuchtenden Pfades als auch des Militärs, welches ganze Dörfer mit der Begründung vertreibt, den Leuchtenden Pfad endgültig „beseitigen“ zu wollen. Resultat dieses internen Konflikts waren knapp 70.000 Tote, besonders in den ländlichen Gebieten des Landes, eine massive Vertreibung der Bevölkerung aus ihren Dörfern, und eine Stigmatisierung der Indigenen als „Terroristen“ oder „Subversive“. All dies trug wesentlich zur weiteren politischen Marginalisierung der ländlichen Gebiete bei.

## Bildung in Ayacucho nach dem Konflikt

Die Region Ayacucho ist eine der Gegenden, die am schlimmsten von den Massakern des Leuchtenden Pfades und des Militärs betroffen war. Fast jede/r Bewohner/in der Stadt ist direkt oder indirekt betroffen, sei es durch den Verlust eines Kindes, das Verschwindenlassen oder die Ermordung des Ehepartners, der Mutter, des Onkels etc.

Außerdem gilt ein/e AyacuchanerIn vielen außerhalb der Provinz auch heute noch als potenzielle TerroristIn.

Die Wahrheitskommission, die von der Regierung ins Leben gerufen wurde, veröffentlichte 2003 den grundlegenden Bericht zum Konflikt. Darin behandelt die Kommission u.a. die Schuldfrage, sowie die Ursachen des Konfliktes. Sie benennt den Leuchtenden Pfad als Hauptschuldigen für Ermordungen und Verschwindenlassen, aber gleichzeitig stellt sie fest, dass dem Staat, der besonders die Regionen der Anden und des Regenwaldes systematisch vernachlässigt hatte, eine große Verantwortung zukam. So trug die staatliche Marginalisierung entscheidend zur Gründung des Leuchtenden Pfades und seiner breiten Unterstützung in der Bevölkerung bei.

Die Kommission räumt dem Bildungssystem – anders als andere lateinamerikanische Kommissionen – einen zentralen Platz in ihrer Analyse ein. Den Analysen der Kommission folgend gelang es dem Leuchtenden Pfad schnell, sich in Schulen und Universitäten einzuschleusen und LehrerInnen bzw. ProfessorInnen für sich zu gewinnen, da besonders in den ländlichen Schulen und Universitäten die Frustration über den systematischen Ausschluss seitens des Staates stark gestiegen war, ohne sich politisch artikulieren zu können. Ihm gelang es sowohl, unter LehrerInnen und SchülerInnen Mitglieder zu rekrutieren, als auch eine von seinen Ideen getränkte Lehre zu etablieren.

Auf der anderen Seite verloren viele Personen durch die Vertreibungen aus ihren Dörfern und die Zerstörung der Schulgebäude die Möglichkeit, eine angemessene Schulbildung zu erhalten. Hinzu kommt, dass ländliche Bildung in Peru an sich bereits gleichbedeutend mit außergewöhnlich niedrigem Niveau ist. Dies liegt nicht nur am Mangel an Materialien, vielmehr an sehr schlechten ökonomischen Bedingungen der Lehrer, ihrer unzureichenden Vorbereitung auf ländliche Arbeitsumstände und den Sprachschwierigkeiten, denen die SchülerInnen ausgesetzt sind. Bis jetzt ist noch der Großteil der Schulen spanischsprachig, obwohl die Kinder in ländlichen Gebieten oft einsprachig in ihrer indigenen Muttersprache wie z.B. Quechua aufwachsen.

Die ländlichen Gebiete und ihr Bildungssystem waren also doppelt vom Konflikt betroffen: zum Einen galten sie, dabei besonders LehrerInnen und OberstufenschülerInnen, als potenzielle TerroristInnen und wurden nicht oft ohne stichhaltige Hinweise verhaftet. Zum Anderen verlor die ländliche Schule durch oft bewusste Zerstörungen, Lehrkräftemangel und der Flucht vieler Familien zusätzlich die Möglichkeit, eine auch nur grundlegende Bildung bieten zu können.

## Reformen des Bildungssystems

In den öffentlichen Anhörungen, die mit einer großen Zahl von Betroffenen durchgeführt wurden, gaben viele von ihnen an, dass Reparation für sie bedeuten würde, zumindest ihren Kindern eine gute Bildung ermöglichen zu können. Deshalb fordert die Kommission u.a. eine umfassende Änderung des Studienplans, damit dieser die Realität der



Foto: U. Bujak

ländlichen Schule widerspiegeln, sowie die Überarbeitung verzerter Sichtweisen der peruanischen Geschichte und Wirklichkeit. Außerdem sollte im Schulsystem Respekt gegenüber der großen ethnisch-linguistischen und kulturellen Verschiedenheit der PeruanerInnen gelehrt werden. Da das peruanische System bis heute sehr autoritär ausgerichtet ist, empfiehlt die Kommission mehr Demokratie und Schülerbeteiligung, außerdem ein Verbot jeglicher körperlicher Gewalt. Zugleich betont sie die Bedeutung von Reformen, die besonders die ländlichen und ärmsten Regionen betreffen: so wird eine verstärkte Zuwendung von Mitteln, ein Alphabetisierungsplan, die Anpassung der Lehrinhalte an die ländliche Realität und die Erleichterung des Zugangs zu Bildung für vom Konflikt Betroffene vorgeschlagen.

In einer Evaluierung der unternommenen Maßnahmen schneiden die Reformen im Bildungswesen denkbar schlecht ab – will sagen, dass sie gar nicht erst angegangen wurden. Zwar existiert seit 2005 das Gesetz zur Schaffung des Integralen Reparationsplans und mit ihm wurde gleichzeitig das koordinierende und ausführende Organ begründet.<sup>2</sup> Doch zunächst müssen sich die Betroffenen des Konfliktes registrieren und nachweisen, dass ihr Ehemann, Mutter, Tochter etc. wirklich umgebracht wurde. Vereinzelt werden Exhumierungen durchgeführt und die Überreste der Körper müssen identifiziert werden. In einigen Kommunen leistete der Staat kollektive Reparationen, indem die Infrastruktur verbessert wurde. Dennoch fordern die Betroffenen individuelle Reparationen, da diese kollektiven Dienstleistungen ohnehin Aufgaben des Staates seien – und eben keine Reparation.

Eine kollektive Reparation im Bildungssystem würde eine grundlegende Reform des Bildungssystems bedeuten, welche bevorzugt auf die Bedürfnisse der vom Konflikt Betroffenen eingeht. Diesbezüglich ist auf nationaler Ebene allerdings kein Interesse zu spüren. Individuelle Reparationen dagegen könnten beinhalten, dass alle Kinder von

Betroffenen mit Stipendien gefördert werden würden. Dies ist jedoch kaum denkbar in einem Kontext, in dem Betroffene nur sehr lückenhaft registriert sind und die Grenzen zwischen Opfern und Tätern verwischen.

#### Initiativen auf regionaler und lokaler Ebene

Auf regionaler Ebene dagegen existieren Ansätze, die es zu untersuchen lohnt. In Ayacucho z.B. gibt es nur eine Universität, und trotz nur durchschnittlicher Lehrqualität ist die Zulassung alles andere als einfach. Für Kinder von Betroffenen wurde aus diesem Grund ein gesondertes Zulassungsverfahren entwickelt. In der Praxis hinkt die bevorzugte Zulassung zur Universität allerdings deshalb, da alle Betroffenen untereinander um einige wenige Plätze konkurrieren müssen. Auch gibt es einige Institute beruflicher Bildung, welche diese Form der Reparation realisieren und Betroffene, nach entsprechendem Nachweis, kostenfrei zulassen. Dennoch – diese Praxis ist nicht verbindlich. Auch aus diesem Grund erstritt die peruanische Menschenrechtsorganisation APRODEH einige kostenfreie Zulassungen vor der Interamerikanischen Menschenrechtskommission.

An der Universität wurde außerdem ein Zusatzprogramm geschaffen, welches persönliche Unterstützung und eine Art Nachhilfeprogramm insbesondere für StudentInnen aus ländlichen Gebieten und für Betroffene anbietet. Dieses Programm versteht sich ebenso als Reparationsprogramm, wenn auch mit gewissen Limitationen: bis jetzt haben nur relativ wenige StudentInnen Zugang und es wird nicht vom Staat, sondern von internationalen Geldgebern finanziert.

<sup>1</sup> Siehe dazu z.B. den Bericht der Wahrheitskommission (Auszüge auch auf Deutsch erschienen) und Stern, Steve: Shining and other Paths, 1998.

<sup>2</sup> Comisión Multisectoral de Alto Nivel (CMAN).

Eine andere Lesart der Reparatur bietet ein Ansatz, der auf Änderungen im Curriculum der Schulen und Universitäten setzt, die auf den Kontext des Konflikts eingehen. In der Nachbarregion Huancaavelica sieht der Reparationsplan vor, dass Themen wie z.B. Gewaltfreiheit, die Geschichte der Gewalt, Menschenrechte und die Inhalte des Berichts der Wahrheitskommission in den Lehrplan zu integrieren seien. Fundamentale Forderung der Wahrheitskommission war es, der ländlichen Schule ihre Würde wiederzugeben und die Inhalte des Lehrplans an die peruanische Realität, will sagen: die große Diversität, anzupassen. Ein Schritt in diese Richtung kann durch die Dezentralisierung des Bildungssystems und die Anpassung der Lehrinhalte an die lokalen und regionalen Gegebenheiten und Bedürfnisse der SchülerInnen unternommen werden.

Ebenso von Bedeutung ist eine größere interkulturelle Sensibilität der Schule, bedenkt man, dass der Konflikt in einem Kontext der systematischen staatlichen Diskriminierung der ländlichen, nicht spanischsprachigen Minderheit entstand. Diese Marginalisierung bedenkend, sollte sie bevorzugt im Reparationsplan bedacht werden. Das ist leicht gesagt, aber gar nicht einfach umzusetzen, v.a. da beinahe alle Materialien, wenn sie denn vorhanden sind, in Lima geschrieben werden – mit deutlichem Bezug auf eine urbane Realität, die mit derjenigen in den Anden sehr wenig zu tun hat. Die LehrerInnen sind sich bewusst, dass die Lehrinhalte weit weg vom Leben, der Kultur und Sprache ihrer SchülerInnen sind. Daher improvisieren viele LehrerInnen. Andere wiederum resignieren aufgrund des akuten Geldmangels und fehlender Bibliotheken.

### Dezentralisierung der Bildung

Diese Anpassung der Lehrinhalte an die regionalen und lokalen Gegebenheiten spiegelt sich in der laufenden Bildungsdezentralisierung. In Ayacucho z.B. begann vor zwei Jahren der Prozess der Entwicklung eines „Plans für die regionale Bildung“, kurz darauf folgten einige „Pläne für die lokale Bildung“, die mit großer kommunaler Beteiligung und vor allem der LehrerInnen entworfen wurden. In ihnen formuliert die Region bzw. die Gemeinde, welche Art von Bildung sie für ihre Kinder möchte und mit welchen Politiken dies umgesetzt werden kann. Diese Dokumente können der Ausgangspunkt für eine Anpassung der Lehrinhalte und der Einbeziehung der besonderen lokalen Gegebenheiten sein, welche vor, während und durch den Konflikt bestanden oder geschaffen wurden.

So ist es unverzichtbar, sowohl die SchülerInnen als auch die LehrerInnen nicht nur auf ihre Rolle in der Schule zu beschränken, vielmehr müssen sie als Personen mit einer vom Konflikt geprägten Geschichte verstanden werden. Möglicherweise wurde der Vater einer Schülerin umgebracht, aus diesem Grund ist die emotionale und ökonomische Situation dieses Mädchens schwieriger als die eines nicht betroffenen Kindes. Oder die Lehrerin wurde als Terrorist angeklagt, da sie Themen wie den Sozialismus in ihrer Klasse ansprach. Bietet die Schule keinen Raum, diese persönlichen Geschichten zu thematisieren und zu kontextualisieren, kann sie auch keine Wiedergutmachung leisten.

Zuletzt bleibt festzustellen, dass Bildung als Reparatur nur möglich sein kann, wenn nicht nur punktuell einige Zugeständnisse gemacht werden, vielmehr systematisch Schule neu gedacht wird und als Ort begriffen wird, der die darin involvierten AkteurInnen als Personen mit Geschichte, Gegenwart und Zukunft wahrnimmt, welche von den Vorkommnissen im internen Konflikt in unterschiedlichem Grad betroffen waren. Den Betroffenen müssten Vergünstigungen zukom-

men, wie Stipendien und eine kostenfreie Zulassung an Universitäten, welche in allen staatlichen und privaten Bildungsinstituten gewährleistet werden. Ebenso bedarf es einer psychologischen Betreuung.

Die Anpassung der Lehrinhalte an die regionalen und lokalen Gegebenheiten verspricht schließlich eine bessere Qualität und damit mehr Würde der ländlichen Schule. Nicht nur, damit die Kinder der Betroffenen nun doch eine bessere Bildung als die ihrer Eltern genießen können, vielmehr auch, um eine bessere Integration bisher marginalisierter Gruppen zu erreichen. Dieser Prozess sollte dabei keine Einbahnstraße bleiben, vielmehr bedarf auch die nichtindigene Bevölkerung Perus einer interkulturellen und toleranten Bildung. Dies alles nicht zuletzt, um die eingefahrenen Muster von Diskriminierung und Marginalisierung zu überwinden und einen neuen (oder alten) Leuchtenden Pfad zu verhindern.

### Christine Wolf war für mehrere Monate in Peru und setzte sich mit einer möglichen Reparationsform auseinander.

#### Weiterführende Literatur

COMISIÓN DE LA VERDAD Y RECONCILIACIÓN: Informe Final, Tomo III, Capítulo 3, El sistema educativo y el magisterio, Lima 2003, S. 551-601, in: [www.cverdad.org.pe](http://www.cverdad.org.pe) (Zugriff am 12.09.2008).

COMISIÓN DE LA VERDAD Y RECONCILIACIÓN: Informe Final, Tomo IX, Recomendaciones Institucionales, Lima 2003, S. 133-138, in: [www.cverdad.org.pe](http://www.cverdad.org.pe) (Zugriff am 12.09.2008).

Die wichtigsten Auszüge auf Deutsch:

LERNER FEBRES, SALOMON/SAYER, JOSEF (Hrsg.): Wider das Vergessen. Yuyanapaq, Ostfildern 2008. .

HIDALGO, LILLAM et al.: Docencia y contextos multiculturales. Reflexiones y aportes para la formación de docentes desde un enfoque intercultural, Lima 2008.

MACHER, SOFIA: Recomendaciones vs. realidades. Avances y desafíos en el post-CVR Perú, Lima 2007.

STERN, STEVE (Hrsg.): Shining and other Paths. War and Society in Peru 1980-1995, London 1998.

#### ANZEIGE

**CONTRASTE**

Die Monatszeitung für Selbstorganisation



Foto: AP/Matthias Rietschel

**PEAK OIL & CO** Das Ende des Wachstums · Rohstoffverknappung und Krise: Das Füllhorn versiegt · Frequently Asked Questions · Neue Energien für neue Städte: Transition Towns · GIVE: Globale Dörfer und Mutterstädte · Von Qualitäten, die man nicht kaufen kann: Fülle und Verzicht **GRUNDEINKOMMEN** Kongress in Berlin: Rettet das Grundeinkommen in Afrika · Erklärung über emanzipatorisches Grundeinkommen **PROJEKTE** Italien: In den Hügeln des Piemont · Videomagazin AK Kraak:

Dein Uterus ist Deutschland · Edition AV: Bücher gegen den Markt · Netzwerk News: Strategien gegen eine rechte Jugendkultur · Berlin: Zur aktuellen Situation des »NewYork im Bethanien« **HAUSRETTUNG**: Von der Neigung, zu bleiben und der Freiheit, zu gehen **WIRTSCHAFT** Relaxikon: Schlechte Gutscheine · Cartoon über das Wesen des Geldes: Wie funktioniert Geld? **1968** Linzer Konferenz: 40 Jahre danach aus globaler Perspektive – Ein Blick auf die Protestbewegungen · Rezension: Die »1968er«-Jahre in Jugoslawien **u.v.m.**

**Archiv CD & Reader der AlternativMedien**

[www.contraste.org/archiv-cd.htm](http://www.contraste.org/archiv-cd.htm)

**Ein Schnupperabo  
3 Monate frei Haus  
gibt es für 5 Euro**

(Es endet automatisch und muss nicht gekündigt werden.  
Nur gegen Vorkasse: Schein/Briefmarken/Banketzzug!)

Bestellungen im Internet oder über CONTRASTE e.V.  
Postfach 10 45 20, D-69035 Heidelberg

**Probelesen: [www.contraste.org](http://www.contraste.org)**